

**Pascal Morché**

**ES WAR  
NICHT ALLES  
SCHLECHT  
BEI MANN UND  
FRAU**

*49 Beispiele*

© des Titels »Es war nicht alles schlecht bei Mann und Frau« (ISBN 978-3-7423-1606-6)  
2020 Riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter [www.m-vg-verlag.de](http://www.m-vg-verlag.de)

**riva**

# STATT EINES BEIPACKZETTELS

Auch intelligente Männer glauben, eine Wimpernzange sei ein Spargelschäler von Alessi. Auch emanzipierte Frauen küssen mit geschlossenen Augen und gehen vor einem Katzenklo in die Knie. Die folgenden 49 Miniaturen beschreiben Alltagsszenen und erotische Abgründe zwischen Mann und Frau und betonen dabei die Verschiedenheit der Geschlechter. Die Texte bedienen sich sämtlicher Klischees, um schließlich zu bilanzieren: Sex ist immer sexistisch und Political Correctness so schmerzhaft wie Masturbieren mit einem Austernhandschuh.

Das Bett als nicht entmilitarisierte Zone wird ebenso thematisiert wie brennend heiße Fragen: waxen statt wachsen? Wie vegan ist Oralverkehr? Passt Pfefferspray in eine Kelly Bag? Warum nutzen Frauen das Wunschkennezeichen ihres Autos für ihre Initialen, während Männer hier oftmals ihre sexuellen Präferenzen verschlüsseln? Wer liest, der lernt. Der Mehrwert dieses Buches besteht auch darin, an besonders sensiblen Stellen zu googeln. Das weitet den sexuellen Horizont des Lesers und der Leserin – außer es wird vom Googeln ausdrücklich abgeraten. Mit diesem Buch riskiert der Autor Signierstunden in Swingerclubs oder Farbbeutelattacken von Feministinnen. Viel Spaß beim letzten Aufbäumen des alten weisen Hetero-Mannes, der sich am Ende weiß. Auf den folgenden Seiten blickt er zurück, ohne Zorn. Er freut sich auf einen Shitstorm, damit er nicht mehr so einsam ist.

© des Titels »Es war nicht alles schlecht bei Mann und Frau« (ISBN 978-3-7423-1606-6)  
2020 Riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter [www.m-vg-verlag.de](http://www.m-vg-verlag.de)

Die vorliegenden, nicht testosteronbefreiten Beobachtungen geschlechtlicher Ungereimtheiten erschienen zuerst als *quiet words*-Kolumnen des österreichischen Online-Magazins *Beauty.at*. Für dieses Buch wurden aus Sackerln Tüten und die Texte ver- und geschärft.

# SO GLEICH UND SO ANDERS

© des Titels »Es war nicht alles schlecht bei Mann und Frau« (ISBN 978-3-7423-1606-6)  
2020 Riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter [www.m-vg-verlag.de](http://www.m-vg-verlag.de)

# MÄNNER AM GRILL: ES WIRD GEWEBERT

**Männerdomänen, die Frauen trotz Quotenregelungen nicht erobern: Formel-1-Rennen, Müllabfuhr, Grillen.** Brandschatzen, gastronomischer Feuerzauber und Pyromanie bleiben Männern vorbehalten. Männern, denen das Gefühl für die Herdanziehungskraft in der Küche fehlt, weil sie mit 3/8 Liter oder 375 Milliliter wenig anzufangen wissen. Weil »anschwitzen« (Mehl) und »abseihen« (Suppe) nach Porno klingt. Weil sie »façonieren«, »poschieren«, »gratinieren« und »tranchieren« für einen Sound der Kultiviertheit halten, der sie extrem verunsichert. Für Männer ist das als Kocherlebnis nicht elementar genug. Elementar ist Feuer. Das war am Anfang von fast allem. Wer das Feuer hat, der hat seit Prometheus (googeln!) die Macht. Der kontrollierte Gebrauch des Feuers zu Grillzwecken war der entscheidende Schritt zur Zivilisation. Diesen Schritt haben Männer gemacht und sind vor dem Weber-Kugelgrill zum Stehen gekommen. Der Mann, ein Weberknecht.

**Bei Temperaturen um zehn Grad (plus) erwacht sein Jagdtrieb im Supermarkt an der Fleischtheke.** Männer ordern größere Kotelettmengen, danach holen sie einen Sack Holzkohle an der Tankstelle und vier Kasten Bier. Ernsthafte Grillmeister binden sich die Scherzschürze *Ich bin Mamas Lieblingskoch* um. Freunde und Nachbarn werden eingeladen, und (Tiefdruckausläufeln zum Trotz) die Grillsaison ist eröffnet.

**Einen Ausstieg aus der Kohle gibt's hier nicht.** Mit Kohle zu grillen, ist Ehrensache, denn das Wichtigste ist immer die Glut. Die *richtige* Glut. Nur sie führt verlässlich zu Verbrennungen dritten Grades am Würstchen. Frauen fehlt das wirkliche Gefühl für Hitze. Genau wie jenen Weicheiern, die mit Elektro oder Gas grillen. Das sind Warmduscher in Barbecuekreisen. Nur Feuer entzündet archaische Gefühle; Flamme empor – ein Erektionsfanal. Grillen ist Kultur, und die Kulturwissenschaft gibt zu allem ihren Senf dazu. Das Standardwerk *Grill und Grillen oder: die Kochkunst der mittleren Distanz* erklärt, was Männer an den Grill treibt: »Ein hohes Maß an Selbstdarstellungsbedürfnis und Wettbewerbsdenken.« Beides ist Frauen (in diesem Kontext) völlig fremd. Deshalb bleibt ihnen die Herstellung von Fleischmarinade und Kartoffelsalat. Eine Grillparty ist das Gegenteil von Gendern – hier gibt es noch Jahrmillionen altes Mann/Frau-Rollenspiel.

**Wettbewerbsdenken, Competition! Männer messen sich mit anderen Männern.** Die erste Rauchsäule aus einem mit zwei tiefgefrorenen Würstchen belegten Weber-Grill steigt auf. Es ist das weithin sichtbare Signal, sich am Wettstreit ums Kotelett zu beteiligen. Competition erklärt, warum diverse Barbecue Associations mit Grill-WM in der Trendsportart Extrembarbecueing so fest in Männerhand liegen wie Fleischwender und Würstchenzange. Grillen bis die Schwarte kracht. Wo Wettbewerb, da ist auch Siegeswille. Grillen als Machtdemonstration: der Mann, Herr des Feuers und Boss im Garten. Unter Nachbarn führen die Emissionen der Grillerei zu Rivalitäten, Kleinkriegen, Anzeigen und Zivilprozessen. Frauen können solch elementar dargestellte Machtdemonstrationen kulinarischer Pyrotechniker nicht verstehen. Vielleicht wollen sie auch nicht zu den rund 4000

(männlichen) Grillverletzten gehören, die in Deutschland alljährlich in Kliniken behandelt werden. Wir sind im Krieg, Baby! Mach die Augen auf: Ein Weber-Kugelgrill sieht nicht nur aus wie eine Seemine.

# DOGGING WITHOUT DOGS: FRAUEN, KATZEN UND ANDERE TIERE

**Dogging ist eine sexuelle Randsportart, die in den 1970er-Jahren in England aufkam.** Sie bezeichnete damals Voyeure, die mit ihren Hunden im Park spazieren gingen, um Paaren beim Sex im Freien zuzusehen. Heute ist Dogging etwas weiter verbreitet, und alle, die Spaß an Sex außerhalb des Schlafzimmers haben, entdeckten neben Parks auch die Schönheit von Autobahnparkplätzen, Tiefgaragen und Umkleidekabinen. Alles kann, nichts muss. Um aber Missverständnissen vorzubeugen: Dogging hat nichts mit Doggy Style zu tun. Und: Mit Katzen hätten sich weder die sexuelle Spielart noch ihre Bezeichnung etabliert. Denn wer führt schon Katzen im Park aus? Nur Männer konnten sagen: »Ich geh noch mal mit Hasso um den Block«, um dann im Unterholz zu spannen.

**Katzen bleiben zu Hause. Dort leben sie mit Frauen.** Wenn eine Frau im Supermarkt zwölf Packungen Sheba, Whiskas oder Felix einpackt, ergibt es wenig Sinn, sie anzusprechen. Eine Frau, die Katzennahrung bunkert, ist für Männer meist verloren. Sie hat ihren idealen Lebenspartner gefunden: eine Katze! Die Statistik sagt, dass fast jede zweite Frau sich am liebsten mit einem Stubentiger umgibt. Ja, Frauen sind so verrückt nach diesen Miezis und Maunzis, dass sich ein Mann mit gut bezahltem Job und durchtrainiertem Körper fragen muss: Was hat das Viech, was mir fehlt? Männer können im Bett auch wie ein Viech schnarchen, sie



bevorzugen ebenfalls schnell zubereitete Mahlzeiten und sie lecken genauso gerne. Der Mann per se wäre das bessere Haustier.

»**Kein Mann ist so treu wie ein Tier!**«, sagen Frauen und begehen einen Denkfehler. Was sie für Anhänglichkeit des Tieres halten, ist dessen pure Abhängigkeit. Das Angewiesensein auf die gütige Hand, die Whiskas-Dosen öffnet. Jene Frauenhand, die im Sand des Katzenklos so gierig nach panierten Würsten gräbt, als gäbe es Goldnuggets zu finden. Natürlich gibt es auch Katzen, die akzeptieren nur pochierte Kalbsfilets und im Katzenklo ausschließlich Sand aus der chinesischen Taklamakan-Wüste. Auch diesen Wünschen kommt eine liebende Katzenmami nach. Zu gerne lässt sich auch die dominanteste Frau von ihrer Katze dominieren. Aber dass selbst die emanzipierteste Frau vom Haustier abhängiger wird als von jedem Mann, merkt sie nicht. Das ist der süße, schnurrende, knurrende Selbstbetrug so vieler Single-Frauen. Für diese Tatzenliebe fahren sie ihre Katzen zum Osteopathen und freuen sich, dass die Unterseite ihres Bettes nächtens als Klettergarten genutzt wird. Katzen (und auch Hunde) dürfen alles: sogar in Kelly Bags scheißen, neue Louboutins anknabbern oder noch mehr Fäden aus dem mehrfädigen Kaschmirpullover von Loro Piana ziehen. Keinem Mann würde das erlaubt. Aber welcher Mann knabbert auch Louboutins an oder schießt in Kelly Bags? – außer er ist ein Freund der Koprophilie (lieber nicht googeln!).

**Die Liebe der Frau zu Viechern lässt sich aus der Schöpfungsgeschichte interpretieren.** Im Paradies bandelt Eva mit der Schlange an. (Die Konnotation zum Penis ist bei diesem Reptil offensichtlich.) Nach dem Sündenfall küsst sich Frau durch die Märchenwelt. Hat je ein Mann einen Frosch geknutscht? Aufgrund der vagen Möglichkeit, auf diese

Weise eine Prinzessin kennenzulernen? Es gibt auch nicht das männliche Pendant zum pubertierenden Pferdemädchen: Zur Entdeckung ihres Körpers bekommen viele Töchter dreimal die Woche Reitstunden. Danach wissen sie, warum sie nicht dem deutschen Verein *RID – Reiten im Damensattel e. V.* in Hennef (NRW) beitreten wollen. Noch eine sozio-zoologisch-verbale Auffälligkeit: Männer beschimpfen sich nicht so tierisch. »Du Schwein!«, sagen sie und Schluss ist mit animalischen Beleidigungen. Frauen aber nennen ihre Geschlechtsgenossinnen Ziege, Zicke und blöde Kuh. Auch Stutenbissigkeit und Zickenterror kommen im Wörterbuch der Populärpsychologie ausschließlich als weibliche Verhaltensweisen vor.

**Wer im Park eine Frau trifft, die zwei Hunde mit eingedellten Schnauzen ausführt, sollte nicht an Dogging denken.** Der faunische Anblick zweier asthmatisch keuchender, sabbernder Vierbeiner, die scheißen wollen, darf keinen Mann zu dem Kompliment verleiten: »Sie haben aber schöne Möpfe.« Weiblicher Humor hat seine Grenzen: »Lernen Sie die besser nicht kennen«, spricht dann die Hundehalterin.

# SPARGEL, FEIGE, AUSTER: WIE SIEHT DAS DENN AUS!

**Essen und Sex. Beide Beschäftigungen sind extrem sinnlich, das ist hinlänglich bekannt.** Man kann während des Essens unterm Tisch füßeln oder Erdbeermarmelade aus einem Bauchnabel lecken. Letzteres ist eine klebrige Angelegenheit. Gehört in die Rubrik: Scherze, bei denen sich ein Buffet als meist weiblicher Körper offenbart. Milch und Champagner über primäre Geschlechtsorgane zu gießen ist kalt und als Kunst vorbei. (Nach den Wiener Aktionisten Otto Muehl und Hermann Nitsch kräht kein Hahn mehr.) Weintrauben und sonstiges Obst kullert schnell von der Bauchdecke. Das ist sowieso alles vom Niveau her Junggesellenabschied oder Club-Med-Weihnachtsfeier. Unappetitlich eben. Blödheitsintoleranz übertrifft Laktoseintoleranz, Glutenunverträglichkeit sowie diverse Allergien. Auf die sind viele Menschen stolz, weil sie sonst nichts haben, was sie von der Masse abhebt. Ihnen bleibt nur eine pathologisch erklärbare Verzehrdeviation.

**Warum denken Menschen an Sex und dafür notwendige Organe, wenn sie nur essen wollen?** Ein Fisch, der wie ein Penis aussieht, bleibt immer noch ein Fisch. Nur das Auge des Betrachters macht ihn zum Penis. Gilt übrigens auch für eine Gurke, Zucchini oder Rübe, und es gilt ebenso – das weibliche Geschlecht betreffend – für das Aussehen einer Feige, einer Weinbergschnecke oder einer Nantucket Blue Point Oyster. Übererotisiert und manisch getrieben, will der Mensch ebenso manisch oft Kulinarisches mit einem Se-

xualorgan in Verbindung bringen: »Das schaut doch aus, wie« ist eine Sehnsucht seines Unterbewusstseins.

**Was kann der arme Fisch, die Auster oder das Gemüse dafür, dass es aussieht, wie es aussieht?** Und vor allem: der Spargel! Es gibt eine feministische Autorin (Margarete S. bei *Spiegel Online*), die wittert überall Faschismus, Rassismus und Sexismus. Damit ist die Frau überaus beschäftigt. Ihr Hass traf auch schon den armen Spargel, weil der eben aussieht, wie er aussieht. »Der Spargelkult muss enden«, forderte die Autorin und erkannte in dem Gemüse »den alten weißen Mann der Kulinarik« und einen »Dickpic-Ersatz«. Puh! Das erinnert an Henrietta Darwin. Die Tochter des großen Charles und Begründers der modernen Evolutionstheorie war ziemlich verklemmt. Sie hat die gemeine Stinkmorchel, diesen obszönen Pilz, ob seines Aussehens und wegen »der sittlichen Gefährdung junger Mädchen« überall im Unterholz der Wälder von Kent entfernt und heimlich hinter verschlossenen Türen verbrennen lassen. Die gemeine Stinkmorchel sieht auch aus wie ein Penis. Wirklich! Die Pflanze bekam sogar den wissenschaftlichen Namen *Phallus impudicus*: »unzüchtiger Penis«. Im kulinarischen Genre *Foodporn* (googeln!) ist die gemeine Stinkmorchel im Vergleich zum weißen Spargel absolut Hardcore.

# NA DANN, PROST: FRAUEN TRINKEN ANDERS ANDERES

**Ob man eine Grenze überschreitet, hängt davon ab, wo man sie zieht.** Das gilt für Sexspiele ebenso wie für Alkoholenuss. Der Genderforschung und dem Etablieren weiterer Geschlechter zum Trotz: Mann und Frau bleiben verschieden. Und das ist gut so: Es gibt die Milf, aber ihr Pendant, der Dilt (Dad I'd like to fuck) ringt immer noch um gesellschaftliche Akzeptanz. Es gibt den Zecher, aber eben nicht die Zecherin. Nicht mal für das beliebte Motiv der Absinthtrinker\*innen in der Malerei des 19. Jahrhunderts (Edgar Degas, googeln!) wird das Wort Zecherin genutzt. Trinker sind Männer, in der Regel. Die Alkoholikerberatung bestätigt das. Anrufen, wenn man Hilfe braucht, zum Beispiel, um eine Erdbeerbowle zu machen.

**In Gasthäusern, die kulinarisch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts verhaftet blieben, gibt es das »Herrengedeck«:** ein Bier und einen Schnaps. Verständlich, für Männer gilt: Lieber Himbeergeist als gar keinen Verstand. Ein »Damengedeck« ist softer: Piccolo-Sekt und ein Likör – Eierlikör; Baileys geht auch. Die Zwangsabnahme eines umsatzsichernden Getränkedoppels ist in der Gastronomie inzwischen ein alkoholischer Anachronismus. Sie zeigt aber: Frauen haben keinen Bezug zum Bier. Bier ist für sie vulgär, nicht fein, nicht vornehm. Eine Hamburgerin (die sind alle fein und vornehm) sprach bei Bier von »Pferdepisse«. Frauen lieben Wein, selbst wenn er von minderer Qualität als das verschmähte Bier ist. Sie mögen Getränke, die (meist) mit

ziemlicher Sicherheit zu Kopfschmerzen führen: Prosecco, Glühwein, Punsch – Getränke, die an chemische Kampfstoffe erinnern.

**Punsch und Glühwein, das ist Kategorie Norwegersocken.** Punsch und Glühwein versprechen Romantik am Kamin, dazu ein ganz weiter, ausgeleierter Pullover, den Frau sich am Boden sitzend über die Knie zieht. Da leuchten ihre Augen. Auch an den Glühweinständen der Weihnachtsmärkte leuchten sie, dort sogar mit stets leuchtenden Kinderaugen, um die Wette. Man kann Weihnachtsmärkte hassen. Sie verschandeln die meist architektonisch schönsten Plätze der Städte. Außerdem, was ist da romantisch: unten Schneematsch, oben Plörre?

**Auch Prosecco weist häufig toxische Getränkequalität auf.** Prosecco wird ausschließlich für Frauen gekeltert: Damenrunden quietschen »Prosetschko« voller Glück und Düsseldorfferinnen prosten sich dann mit dem Wort »Stößchen« zu. Sie schlucken Prosecco, als gäbe es weder ein Morgen noch einen Mann oder sonst was, das das Leben auch schwer machen könnte. Nicht alle Frauen wurden mit *Sex and the City* sozialisiert und greifen zum Cosmopolitan – oder zum Spritz. Und die wenigsten wissen, dass nur *eine* Dreiecksbeziehung gut funktioniert: Salz, Tequila und Zitrone.

**Nur: Wasser! Wasser! Was alle Frauen lieben, ist Wasser!** Nicht nur, dass auf jedem (!) Kosmetikprodukt das Zauberwort »Hydro« steht. Wie Verdurstende in der Wüste schreien Frauen hysterisch nach Wasser und tragen gern Wasserflaschen mit sich. Nullkommafünfundzwanzig Liter Einwegwasserflaschen passen in jede Kelly- oder Birkin Bag, in jede Celine-Handtasche. Geleert kegeln sie über Autositze. Wasserflaschen werden mit einer Bedeutung herumge-

schleppt, als käme P!nk in Los Angeles bei 30 Grad am Vormittag vom Joggen. Ganz wichtig: Frauen trinken stilles Mineralwasser, als gäbe es auch ein lautes. Warum das kühlende Nass für Frauen meist still sein muss? Wahrscheinlich sind ihnen Männer zu laut.

# GUTEN APPETIT: LOW FOOD. SLOW FOOD. FAKE FOOD!

Essen heißt andachtsvoll »die richtige Ernährung«. Die macht nicht immer Spaß. Es gibt Frauen, die alles dafür tun, dass der Mann länger lebt: Sie erklären, dass Broccoli gut für die Prostata sei, dass Kürbiskernöl Krebs verhindere, Algen Haarausfall stoppen und ein Olivenöl aus einer bestimmten apulischen Südlage die Arterien freipuste. Eine besorgte Frau kann zwar nicht genau sagen, um wie viele Tage, Monate oder Jahre der Mann länger leben muss, aber sie ist sicher, dass sie die Dauer mit Kürbiskernöl, Brokkoli etc. entscheidend verlängert. Statistisch überleben Frauen die Männer um circa 6,5 Jahre. Dieses Überleben erkaufen sie sich mit Sojasprossensalat und dem Verzicht auf Currywurst. Die Frau ist das Fleisch, der Mann isst das Fleisch.

**Kein Klischee, pure Wahrheit: Männer essen anders als Frauen.** Ernährungssoziologische Studien an Bahnhofskiosken ergaben, dass sich Männer am Würstlstand tummeln, während Frauen am vegetarischen Imbiss anstehen. Bietet die Kantine ein vegetarisches Hauptgericht, so laden sich das 31 Prozent der Männer, aber 57 Prozent der Frauen auf den Teller. Wahrscheinlich resultiert geschlechtlich unterschiedliches Essverhalten aus dem Hang der Frau zu verfeinerter Lebensart. Beispiel: Der Mann entdeckte die Farben und erfand die Malerei. Die Frau entdeckte die Malerei und erfand das Make-up. Ein Mann kennt Ernährung; eine Frau kennt die *richtige* Ernährung. Dann gibt's noch Extremfälle: Veganer, Hardcorevegetarier. Jene, die sich nicht nur einem Steak, sondern auch

© des Titels »Es war nicht alles schlecht bei Mann und Frau« (ISBN 978-3-7423-1606-6)  
2020 Riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter [www.m-vg-verlag.de](http://www.m-vg-verlag.de)



Milch und Eiweiß verweigern. Veganerinnen bringen auf ganz natürliche Weise ihre Babys um, indem sie diese mit Früchtetee stillen. Man findet Veganer nicht in der SM-Szene, weil ihnen die reine Lehre auch alle Accessoires aus Leder verbietet. Und auch Saft durch Freude bleibt ihnen fremd: der Blowjob einer Veganerin endet nie mit einem Cumshot. Eiweißverweigerung eben, weshalb Bukkake (googeln!) von ihnen auch für eine Sushivariante gehalten wird.

**Vegetarier sind nicht prinzipiell gute Menschen, nur weil sie kein Fleisch essen. Auch Hitler war Vegetarier.** Aber ein Mann will auch nicht mit dem Führer in einem Landgasthof speisen, mit einer Frau hingegen schon. Viele Frauen aber meiden Gasthäuser, vor denen ein Pappschwein mit Kochmütze grüßt. Das Schwein hält eine Tafel: »Hier kocht der Chef – Wiener Schnitzel von Stephan.« Ein Ausflug aufs Land (bei dem einem SUV mehr Steigung zugemutet wird als jene aus der Operntiefgarage) kann vor gutbürgerlichen Gasthöfen, Heurigen Wirtschaften und Weinstadln zum Prüfungsweg für Liebende werden. Sauerbraten, Schweinebraten, Kalbshaxe und Rindsrouladen stehen auf der Speisekarte. Der Mann isst mit Genuss, die Frau zerfleddert die Beilagendeko. Am Ende zeigt ihr Teller die Attrappe einer sinnlich genossenen Mahlzeit. Frauen sind paradoxe Geschöpfe: Sie steigern den Absatz an Diätbüchern, während die Hälfte der Menschheit hungert.

**Klar, es ist gut für Leib und Seele, sich nicht zu fett, zu süß, zu üppig zu ernähren.** Es ist besser, mehr Grünzeug und weniger tote Tiere zu essen. Aber an dem Pappschwein eines Landgasthofs fährt ein Mann nicht einfach so vorbei. Seine Lust auf Fleisch ist zu erklären: Fleisch ist für Männer ein Statussymbol, eine Machtdemonstration! Beim Wiener Schnitzel regen sich die archaischen Gefühle des Raubtiers im Mann: Er war der Stärkere, hat Beute gemacht, sie zerlegt und will sie